

Es gilt das gesprochene Wort.

**Rede Präsidentin Prof. Dr. Liedtke zur Festveranstaltung am 8. Mai 2026 im Landtag
Brandenburg**

Exzellenz, sehr geehrte Botschafterin Alexander,
sehr geehrter stellvertretender Ministerpräsident, Dr. Redmann,
sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,
lieber Minister Wilke!

Herzlich begrüße ich unter uns,

Vertreterinnen und Vertreter der Kommunen und Landkreise,

den Kommandeur des Landeskommandos Brandenburg **Herrn Oberst Scholtka**,
sowie die Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Religionsgemeinschaften,
Parteien, Justiz, Wissenschaft, Kultur sowie von Verbänden und Vereinigungen.

Liebe Studierende der Uni Potsdam.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Brandenburgerinnen und Brandenburger!

Befreiung heißt Selbstbestimmung, sein Leben wieder in die Hand nehmen, unabhängig Freiheit genießen. Der 8. Mai ist ein Befreiungstag von Leid, zugleich ein Gedenktag an Leid. Unsagbar vielen Menschen auf der ganzen Welt brachten die Nationalsozialisten Tod und Zerstörung. Bombenopfern, Kriegswitwen und Waisen, Häftlingen in Konzentrationslagern, Juden, verschleppten Kindern, auch Soldaten, die keine sein wollten. Und nicht nur Männer riefen nach dem totalen Krieg. Unfassbar erscheinen uns Gräueltaten – wie konnten Menschen dazu fähig sein. Täterschaft und Scham reichen tief in deutsche Familien hinein. Noch heute verbindet sich unsere Sprache im Ausland mit schlechten Erinnerungen, mit Kummer der Alten und unwiederbringlichem Verlust.

In Berlin und Brandenburg beendete die Rote Armee mit ihren Soldaten aus 15 Unionsrepubliken der Sowjetunion die Gewaltherrschaft der Nationalsozialisten, unterstützt von polnischen Verbänden. Wir sind auch noch nach 81 Jahren und weit darüber hinaus zu tiefem Dank verpflichtet.

Wissenschaftler und Zeitzeugen, Literatur, Bildende Kunst, Theater und Musik lenken die Aufmerksamkeit auf Ereignisse: Überfall auf Polen, schon am 10. September 1939 Beschluss des kanadischen Parlaments zur eigenständigen Kriegserklärung an Deutschland.

Die deutsche Besetzung von Dänemark, Norwegen und den Benelux-Staaten, Westfeldzug, „Barbarossa“, Pearl Harbor, Wannseekonferenz und Holocaust, die Worte fehlen dafür. Die Seeschlacht bei Midway, Stalingrad. In der Nacht des 4. Septembers 1942 griffen deutsche Marinesoldaten die kleine Insel Bell bei St. Johns an. Es ging um Bodenschätze, Erz für die Stahlherstellung. „Ein Mahnmal für die Seemänner“ erinnert an diesen deutschen Angriff auf Nordamerika. Dann die Wende, Landung der Alliierten in der Normandie, die Befreiung der Konzentrationslager und Offenlegung des unvorstellbar schrecklichen Ausmaßes des deutschen Nationalsozialismus.

Der weltweit entzündete Krieg endet erst im September, nach Hiroshima und Nagasaki. Jeder Tag einer zu viel, jeden Tag Opfer.

Ein Arzt ringt um ein einziges Menschenleben, der 2. Weltkrieg kostete nach Schätzungen 60 bis 65 Millionen Menschen das Leben, wer weiß das schon genau, wenn es nicht die eigene Familie betrifft. Aber es gibt die Versöhnung über Gräbern, die Partnerstädte Coventry und Dresden.

Der 8. Mai ist ein Beginn der Völkerverbundenheit. Folglich bat ich in den letzten Jahren Vertreter verschiedener Botschaften um ein Grußwort an diesem Tag. Ich erinnerte an Tanjas Tagebuch im belagerten St. Petersburg und Vertreter der ehemaligen Sowjetrepubliken besuchten uns, die französische Botschafterin berichtete voller Begeisterung von den aktuellen Beziehungen zwischen ihrem Land und Brandenburg, der ukrainische Botschafter nahm unsere Verbundenheit und Hilfsbereitschaft entgegen. „Der Soldat James Ryan“ beschäftigte uns in der Gedenkstunde mit dem amerikanischen Gesandten.

Unserem Nachbarn – dem polnischen Botschafter – versicherten wir unsere herzliche Freundschaft, auch unseren Einsatz für eine Erinnerungsstätte an polnische Soldaten. Die fehlt.

Umso mehr freue ich mich, heute die kanadische Botschafterin begrüßen zu dürfen.

Exzellenz, es ist mir eine Ehre, weil ich den beschwerlichen und erfolgreichen Weg zur eigenen Souveränität Kanadas zutiefst bewundere. Der Wille zu Frieden und Freiheit muss tief aus dem Volk herauskommen, um dauerhaft umgesetzt werden zu können. Kanada war am Ende des Zweiten Weltkriegs nicht nur Teil der alliierten Streitkräfte, sondern nahm am 5. Mai 1945 auch die Kapitulation deutscher Truppen in Nordwestdeutschland und in den Niederlanden entgegen. Ihr Land trat international als eigenständiger politischer Akteur hervor. 25.000 kanadische Soldaten wirkten an Besetzungsaufgaben in der britischen Zone im Raum Emden, Wilhelmshaven und Teilen Oldenburgs mit. Soldaten mit dem Auftrag der Sicherung des Friedens.

Aus ehemaligen Feinden wurden Partner, auch Freunde. Wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen verbinden Kanada und Brandenburg im ursprünglich kanadischen – seit 2021 französischen – Unternehmen Bombardier in Hennigsdorf sowie im Luftfahrtunternehmen Pratt & Whitney in Ludwigsfelde.

Zu dem Triebwerksportfolio gehören die Antriebe für Business-Jets, Turboprops und Hubschrauber. Reparaturaufträge werden in Ludwigsfelde ausgeführt.

Die Wirtschaftsförderung Brandenburg wirbt in diesem Jahr mit einer Unternehmensreise nach Vancouver und Calgary für den Ausbau unserer Beziehungen und bezeichnet Kanada als wichtigen Handelspartner. Die Universität Potsdam führt Kanada seit 2015 als Schwerpunktland ihrer Internationalisierungsstrategie.

Auch im parlamentarischen Raum bestehen Kontakte. So nahm die Brandenburgische Vizepräsidentin Dr. Jouleen Gruhn im letzten September an einem Empfang der kanadischen Botschaft anlässlich des Besuchs einer Parlamentsdelegation im Rahmen einer „Partnerschaft der Parlamente“ teil.

Schließlich rückt Kanada auch für die Hauptstadtregion ganz praktisch näher. Air Canada verbindet den BER vom 3. Juli bis 11. Oktober 2026 dreimal wöchentlich nonstop mit Montreal. Das stärkt die Verbindung zwischen der Hauptstadtregion und Kanada auch im Alltag.

Ich kann Ihnen versichern: Hier in Brandenburg, nach der Befreiung vom Nationalsozialismus durch Soldaten **anderer Völker** und nach der **vom eigenen Volk** errungenen friedlichen Revolution von 1989, hier in Brandenburg verstehen die Menschen sehr gut, was staatliche Souveränität und Zusammenarbeit bedeuten.

Für den Bruch des Völkerrechts gibt es keine Rechtfertigung, ebenso wenig für einen militärischen Angriff. Denn es geht um mehr als eine international regelbasierte Ordnung. Es geht um den freien Willen eines jeden Bürgers und der Bürgerinnen, es geht um die freie Entfaltung eines jeden Kindes. Es geht um Unabhängigkeit, es geht um Demokratie. Diktatoren, die ihr eigenes Grundgesetz ignorieren, die Friedensordnung der Welt zu sprengen suchen und populistisch die eigene Bevölkerung belügen, gehören nicht ins 21. Jahrhundert.

Lassen Sie uns Freundschaft und Zusammenarbeit entgegenhalten.

Die mit Ungarn wieder erstarkte Europäische Union und Kanada verstehen sich als langjährige strategische Partner mit weitreichenden historischen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Verbindungen.

Wir leben nach demokratischen Werten, treten für Frieden und Sicherheit ein, für eine regelbasierte internationale Ordnung mit den Vereinten Nationen im Zentrum. Wir bekennen uns zu freiem und fairem Handel. Das hört sich diplomatisch an und ist doch weit mehr. Es ist die Gestaltung des Miteinanders von Menschen. Meine damals vierjährige Tochter stellte zutreffend fest: Menschen, die gleichzeitig auf der Erde herumlaufen, müssen sich verstehen. Wie einfach und wahr.

Beim 20. EU-Kanada-Gipfel im Juni 2025 beschlossen Deutschland und Kanada, ihre Partnerschaft weiter auszubauen und auf eine neue, umfassendere Grundlage zu stellen. Handel,

Digitalisierung, Rohstoffe, Klima, Forschung und direkte Kontakte zwischen Menschen bilden die Felder einer vertieften Zusammenarbeit.

Auf dem Gipfel 2025 wurde eine neue Sicherheits- und Verteidigungspartnerschaft unterzeichnet. Das betrifft globale Sicherheitsfragen, den Kampf gegen Terrorismus und Cyberbedrohungen. Kanada beteiligt sich seit Jahren an EU-Wahlbeobachtungsmissionen, zuletzt unter anderem in Kosovo, Ecuador und auf den Philippinen.

Die EU und Kanada zählen zu den entschiedenen Unterstützern der Ukraine.

In einem Atemzug nennen wir Kanada mit der Europäischen Union, obwohl uns doch geografisch der Nordatlantik trennt. Was sagt das schon! Vor 250 Millionen Jahren, als die Verschiebung der Erdplatten noch nicht eingesetzt hatte, gab es nur den Superkontinent Pangäa, und Wasser außen herum. Unsere Heimaten lagen gar nicht weit auseinander. Das ist heute dank moderner Verkehrstechnik und Digitalisierung nicht anders.

Lassen Sie uns gemeinsam Bündnisse schmieden, Europa braucht verlässliche Partner und Ihr Land teilt mit uns europäische Werte. Staatliche Souveränität gehört dazu.

Klimaschutz, die wissenschaftlich-technologische Zusammenarbeit zur künstlichen Intelligenz, Meeres- und Polarforschung verbinden uns, das Erasmus-Programm sorgt für den Austausch Studierender. Und wir können Wesentliches von Kanada lernen: Seit dem Britisch-Amerikanischen Krieg 1812 gibt es keine Kampfhandlungen auf kanadischem Boden. 214 Jahre lang. Wertvolle Jahre.

An manchen Tagen scheint die Befreiung vom Krieg vollendet. Die Sonne scheint, Menschen verschiedener Nationen arbeiten zusammen und treffen sich ganz selbstverständlich mit ihren Kindern auf dem Spielplatz. Wer sich kennt, respektiert und austauscht, wird nicht aufeinander schießen. Aber noch nie gab es so viele Kriege gleichzeitig auf der Welt wie jetzt. Und wer will schon als Soldat oder Soldatin in den Krieg ziehen! Schülerinnen und Schüler demonstrieren heute hier in Potsdam und in Cottbus gegen die Wehrpflicht.

„Nie wieder Krieg! Nie wieder Faschismus! Nie wieder Wehrpflicht!“, heißt es im Internet zum Demo-Aufruf. Aber: Pazifismus muss man sich leisten können.

„*Wer Frieden will, der rede vom Krieg, er rede von seinen Anstiftern, von seinen gewaltigen Ursachen, seinen entsetzlichen Mitteln*“, hat Walter Benjamin gesagt. Ich denke, er hat recht. Ohne die Anerkennung der entsetzlichen Realität des Krieges wird es uns nicht gelingen, zu einer Friedenslogik zu kommen, die den Krieg überwindet. Um Freiheit zu genießen, jeden einzelnen Tag.

Vielen Dank!